

ROCHUS

MAGAZIN DER PFARRE ST. ROCHUS UND DES ORATORIUMS DES HL. PHILIPP NERI

Das gute Gewissen

102 JAHRE ALT UND FROH

Die Auferstehung

JESUS HAT DEN TOD BESIEGT

Die Bettlerin Gottes

MIT LIEBE UND GOTTVERTRAUEN



Pfarrleben

SONNTAGSMESSEN

8.00
9.30 (Familienmesse)
11.00 (lat. Hochamt)
12.00 (a.o. Form)
18.30

WOCHENTAGSMESSEN

7.00 (lat., an Schultagen)
8.00
10.00 Samstag (a.o. Form, außer in den Schulferien)
18.30

OSTERN IN ST. ROCHUS

Sonntag, 2. April,
PALMSONNTAG:
9.00 Uhr Palmweihe am Karl-Borromäusplatz (bei Schlechtwetter in der Kirche),
anschl. Prozession in die Kirche und feierliche hl. Messe

Donnerstag, 6. April,
GRÜNDONNERSTAG:
8.00 Uhr Trauermesse
18.30 Uhr Hl. Messe vom letzten Abendmahl mit Fußwaschung, anschl. Entblößung der Altäre und Anbetung bis 22.00 Uhr

Freitag, 7. April, KARFREITAG:
Fast- und Abstinenztag
8.00 Uhr Trauermesse
14.30 Uhr Kreuzwegandacht
18.30 Uhr Liturgie vom Leiden und Sterben des Herrn, anschl. Anbetung beim Hl. Grab bis 21.00 Uhr

Samstag, 8. April,
KARSAMSTAG:
8.00 Uhr Trauermesse
Ganztägige Anbetung beim Hl. Grab
19.45 Uhr Segnung des Osterfeuers am Rochus-Markt
20.00 Uhr Einzug in die Kirche und Osternachtsfeier, anschl. Auferstehungsprozession durch die Kirche
Musikal. Gestaltung: Franz Schubert (1797-1828),
Deutsche Messe, und „Regina coeli“ v. Ferdinand Schubert,
Bläserquartett und Chor der Capella San Filippo, Leitung: Tore Denys
Speisensegnung

Sonntag, 9. April,
OSTERSONNTAG:
Hl. Messen um 8.00 Uhr, 9.30

Uhr, 11.00 Uhr und 18.30 Uhr
11.00 Uhr, Feierliches lateinisches Hochamt, mit Solisten, Chor und Orchester der Capella San Filippo,
Leitung: Tore Denys, nach dem Segen „Regina Coeli“ v. Ferdinand Schubert
Speisensegnung nach allen heiligen Messen

Montag, 10. April,
OSTERMONTAG:
Hl. Messen wie an Sonntagen!

Pfarrkanzlei von Gründonnerstag bis inkl. Dienstag nach Ostern geschlossen!

HERZ-JESU-FREITAG

6.30 Uhr Jugendmesse im Kl. Oratorium, anschl. Frühstück
16.00 Uhr Kindermesse (ab 15.45 Uhr Vorbereitung auf die Messe und Beichtgelegenheit),
anschl. Jause
Ganztägige eucharistische Anbetung, nach der Abendmesse „Abend der Barmherzigkeit“ bis ca. 20.30 Uhr, dann bis 22.00 Uhr stille Anbetung

KINDERMESSEN

Wir freuen uns immer über Kinder in der hl. Messe, besonders bei der Familienmesse, am Sonntag, 9.30 Uhr!

Kinder-Herz-Jesu-Messen, meist am ersten Freitag im Monat um 16.00 Uhr in der Kirche.
Ab 15.45 Uhr Vorbereitung auf die Messe und Beichtgelegenheit (14. April (nachgeholt wegen Karfreitag), 5. Mai, 2. Juni)

Familienmesse mit Teilnahme der heurigen Erstkommunikanten: 23. April

ERSTKOMMUNION

Donnerstag, 18. Mai, CHRISTI HIMMELFAHRT:
9.30 Uhr Feierliche Erstkommunionmesse

JUNGSCHARMESSEN

Die Rochus-Jungschar gestaltet hl. Messen jeweils um 9.30 Uhr am Sonntag, 16. April
Sonntag, 14. Mai
Sonntag, 18. Juni, anschl. Schlussausflug

SENIORENRUNDE

14-tägig, jeweils Mittwoch um 15.30 Uhr
Das Programm finden Sie in den Wochennachrichten!

PFARRFIRMUNG

Sonntag, 11. Juni:
11.00 Uhr feierliche Pfarrfirmung mit Firmspender
Präl. Generalabt Dipl.-Bw (FH) MMag. Frank BAYARD OT,
Hochmeister des Deutschen Ordens

MONATSWALLFAHRT ZUR MUTTER VOM GUTEN RAT

jeden 26. des Monats, um 18.00 Uhr
Rosenkranz vor dem Allerheiligsten; hl. Messe
angeführt jeweils von einem Gastpriester

HL. MESSE in Zusammenarbeit mit dem MHDA

jeweils Samstag, 22. April und 13. Mai um 16.00 Uhr in der Kirche, anschl. Jause mit den Betreuten im Pfarrsaal

SIEBEN-KIRCHEN-WALLFAHRT

Donnerstag, 25. Mai, 18.00 Uhr Beginn der Wallfahrt in St. Rochus (nach dem Vorbild des hl. Philipp Neri in 7 Kirchen des 1. und 3. Bezirks), 18.30 Uhr hl. Messe in St. Rochus

PFINGSTEN

Pfingstsonntag, 28. Mai, hl. Messen um 8.00, 9.30, 11.00, 12.00, 18.30 Uhr
Pfingstmontag, 29. Mai, hl. Messen wie am Sonntag

LANGE NACHT DER KIRCHEN

Freitag, 2. Juni, Abend der Barmherzigkeit (gestaltete Anbetung)

FRONLEICHNAM

Donnerstag, 8. Juni
8.00 Uhr Feierliches Amt in der Kirche
anschl. ca. 8.55 Uhr Fronleichnamsprozession über den Ziehrerplatz (1. Altar) in den Arenbergpark
8.45 Uhr Kindermesse im Arenbergpark (2. Altar)
anschließend ca. 9.30 Uhr Prozession zum 3. Altar am Karl-Borromäus-Platz und weiter zur Kirche (4. Altar)
anschließend Pfarrfest mit Buffet für alle Pfarrangehörigen im Pfarrsaal und in der Pfarrhofgasse



LIEBE LESER,

Haben Newton und Einstein recht, gibt es fünfmal so viel „Dunkle“ Materie wie sichtbare. Was wir über die Natur wissen kratzt dann nur an der Oberfläche eines Sechstels dessen, was überhaupt da ist. „Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar“ auf einer ganz anderen Ebene!
Kein Grund, sich Unsichtbares zu erträumen. Aber: Die reine Unvernunft wäre, allein „auf das Sichtbare zu starren“ (Paulus, 2 Kor 4,18). Es ist mit mehr zu rechnen, schon im Materiellen, und was Saint-Exupery eigentlich meint, geht darüber nochmal hinaus und ist doch Erfahrung aller Generationen von Menschen. Unsere Situation in Geographie und Geschichte wird momentan nicht einfacher. Auch hier: so vieles „für die Augen unsichtbar“, undurchschaubar, unerreichbar und so wenig machbar, selbst wenn wir wüssten, wie. Neulich in einem Gespräch kamen wir auf Großonkel, die vor 100 Jahren voll Idealismus ausgezogen waren, den real existierenden Sozialismus zu studieren. Beide kehrten ernüchtert zurück, wie schal, wie farb- und freudlos, wie unehrlich das selbstgemachte Paradies auf Erden war. – Wie anders dagegen ist eine Reise in die Baukunst, Musik, Naturbetrachtung in Forschung und Poesie, die, von der Freude, vom Glauben, von der Dankbarkeit an Gott getragen, auf europäischem Boden sonst gewachsen sind! Große Ermutigung, das Gute im Menschen zu sehen – und Gott als seine Quelle! Vernunft und Gerechtigkeit leiten zu seinem Lob, und Ausweglosigkeiten und Gefahren dürfen uns zum Bitten bringen! Vor knapp 1600 Jahren, Hunnen und Vandalen standen vor Rom, fügte Papst Leo der Große an das Vaterunser an, „bewahre uns vor Verwirrung...“, und meinte: vor politischen und militärischen Unruhen. Beten wir mit seinen Worten täglich um den Frieden: „Befreie uns, Herr, von allem Übel und gib gnädig Frieden in unseren Tagen, damit wir kraft der Hilfe Deines Erbarmens stets von Sünden frei bleiben und vor allen Unruhen sicher, in der Erwartung der Erfüllung unserer seligen Hoffnung und der Ankunft unseres Erlösers Jesus Christus!“ Denn dein ist das Reich und die Kraft ...!

IHR

P. RUDOLF SCHAFFGOTSCH CO

Inhalt

4 WAS STEHT AN?

Aktuelles aus der Pfarre

6 HEILIGENANEKDOTE

Eine umtriebige Schwedin

8 EINDRUCK

Die Menschwerdung

9 LOKALTIPP

Der Botanische Garten

10 PORTRAIT

Guten Gewissens

12 KATHOLISCH FÜR ANFÄNGER

Die Auferstehung

14 INTERVIEW

Die Bettlerin Gottes

17 KOLUMNE

Der Hohenlohe

18 WELTKIRCHE

Die Seminaristen

20 BRAUCHTUM

Das Wandern ist des Pilgers Lust

21 PRO & CONTRA

Zölibat

22 GLAUBE IM ALLTAG

Siehe deine Mutter

Was steht an?

8. april

OSTERNACHT

Höhepunkt der Karwoche und des Osterfestes ist die Feier der heiligen Osternacht (Samstag 8. April), die um 19:45 Uhr mit der Segnung des Osterfeuers am Rochusmarkt beginnt. Wir freuen uns, dass bei dieser Liturgie, bei der u.a. die Getauften ihr Taufversprechen feierlich erneuern, drei Erwachsene die hl. Taufe empfangen werden: Annika, eine junge Mutter aus Deutschland, Adam, ein Familienvater aus Ungarn, und Luka, ein junger Erwachsener aus Wien.



26. april

500. MONATSWALLFAHRT

Am 26. April (18 Uhr) begehen wir die 500. Monatswallfahrt zur Mutter vom Guten Rat in der Rochuskirche. Sie wird vom Abt des Stiftes Göttweig, Columban Luser OSB, angeführt. Seit Herbst 1981 beten wir monatlich um Frieden, Festigung des Glaubens und geistliche Berufe und blicken dankbar auf all das Gute zurück, das uns in diesen Jahren durch die Fürsprache der Muttergottes gerade in Österreich und in St. Rochus vermittelt worden ist. Das berühmte Gnadenbild der „Mutter vom Guten Rat“ wurde auch von Kaiserin Maria Theresia sehr verehrt, die es auf den Hochaltar der Rochuskirche oberhalb des Tabernakels, mit einem schönen Strahlenkranz geschmückt, aufstellen ließ.



25. mai

7-KIRCHEN-WALLFAHRT

Am Donnerstag, 25. Mai findet um 18 Uhr die 7-Kirchenwallfahrt statt, die einst der hl. Philipp Neri im 16. Jahrhundert in Rom eingeführt hat. Wir ziehen dabei von der Rochuskirche durch die Wiener Innenstadt und machen bei den schönsten Kirchen Station, um in Vorbereitung auf das Pfingstfest um die 7 Gaben des Hl. Geistes zu beten. Abschluss bildet wie immer eine Agape in den Arkaden der Minoritenkirche.



BECKER
LAW

P. Philipp Karasch CO

EINE UMTRIEBIGE SCHWEDIN

Ganz Europa ist noch eins im katholischen Glauben, als Anfang des 14. Jh. ein Mädchen das Licht der Welt erblickt, dessen Geburt bereits gewisse Vorzeichen vorausgehen, die von diesem Kind Großes erwarten lassen.

So wird die Mutter während der Schwangerschaft bei einem Schiffbruch geborgen und eine Nonne mit bösen Unterstellungen im Traum zurechtgewiesen, das Töchterchen dieser prächtigen Frau werde überall bekannt sein. So sollte es auch kommen und Birgitta wird so einiges aufführen, worüber im ganzen Abendland gesprochen wird. Zwar möchte sie ganz Gott gehören und in den Ordensstand eintreten, doch präsentiert der Vater einen braven Burschen, den sie ihm nicht abschlägt. Die beiden heiraten und führen ein wunderbares Eheleben. Acht Kindern schenkt die fröhliche Frau das Leben, vier Töchtern und vier Söhnen. Was ihr verwehrt scheint, wählen zwei ihrer Kinder und treten ins Kloster ein. Zwischenzeitlich waren Birgitta und ihr Mann Ulf an den Königshof gerufen worden, doch nach wenigen Jahren geben sie die Ehren des Throndienstes auf, um sich fortan mehr Gebet und Wallfahrt widmen zu können. Sie marschieren bis nach Santiago. Ulf erkrankt und verlebt seine letzten Lebensjahre unter Mönchen. Der König von Schweden schenkt Birgitta ein Gut am See, wo sie ein neuartiges Kloster errichten möchte. Sie hatte bereits seit Kindheit mystische Begnadungen erlebt und ruft furchtlos in Welt hinaus, was ihr offenbart wird. Selbst der König ist vor ihr nicht sicher, auch nicht der Papst, den sie aus dem französischen Exil nach Rom zurückruft. Auch Klerus, Adel und das ganze Volk erinnert sie unermüdlich daran, sie sollten sich an der Lehre Christi ausrichten. Rom und Jerusalem besucht sie noch und ihre Schriften werden bald in sämtliche Sprachen übersetzt. Sie selbst erlebt die Approbation ihrer Ordensregel nicht mehr als sie 70-jährig in Rom den Geist aushaucht, doch ihr Werk kann als erstes, international anerkanntes literarisches Werk Skandinaviens angesehen werden. Einige ihrer Gebete haben ihren Weg in die Volksfrömmigkeit gefunden und bereichern das Gebetsleben von vielen. Birgitta hatte viele Auditionen, in denen Gott oder Christus zu ihr sprach. Eine dieser inneren Ansprachen betrifft die Eigenschaften Gottes: Gott sagte eines Tages zu Birgitta: „Ich bin wie ein großer mächtiger König. Einem solchen ziemen vier Eigenschaften: Zum Ersten muss er reich sein, zum Zweiten milde, zum Dritten weise, zum Vierten liebevoll. Ich bin nun wahrhaftig der König der Engel und der gesamten Menschheit und besitze jene vier Eigenschaften, die Ich erwähnt habe: Fürs Erste bin Ich überaus reich und gebe allem das Notwendige und habe dann, wenn Ich gegeben habe, nicht weniger. Zweitens bin Ich höchst milde, denn Ich bin bereit, allen Bittenden zu geben. Zum Dritten bin Ich deshalb höchst weise, weil Ich weiß, was jeder nötig hat und braucht. Viertens bin Ich überaus liebevoll, weil Ich alles noch viel bereitwilliger gebe, als man von Mir erbitten kann.“

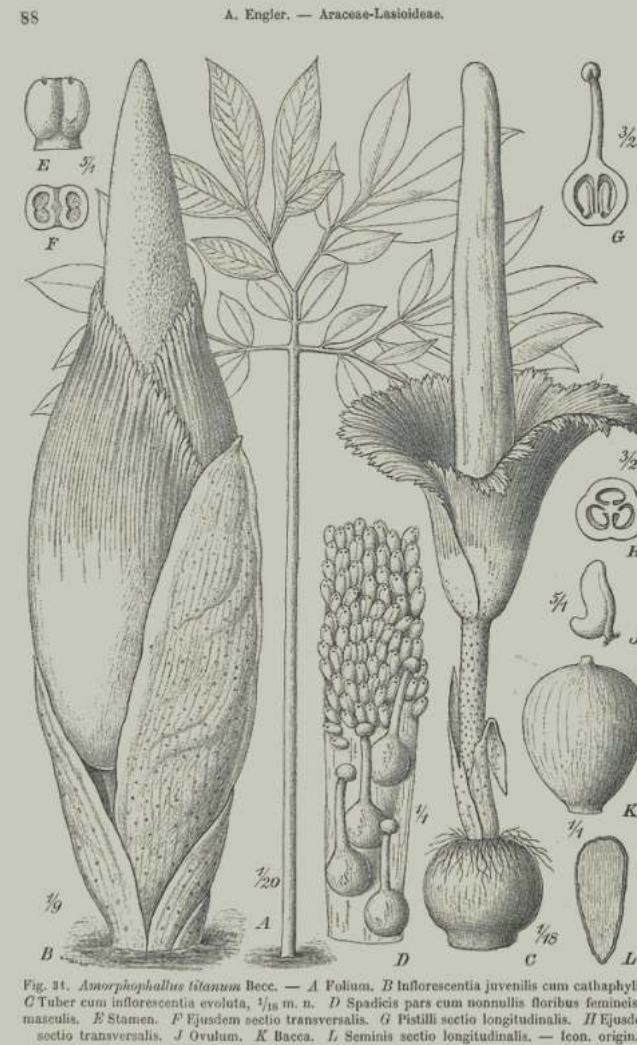
„Herr, du allein
bist zu fürchten
in deiner
Allmacht. Du
allein bist zu
wählen in deiner
Liebe.“

Erika Stagl

DER BOTANISCHE GARTEN

„Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben.“

JOH 8,12



Am 29. Mai vorigen Jahres blühte in Wien die Titanenwurz – mit über 3 Metern die größte Blume der Welt –, die eher einen für die erwünschten Insekten unwiderstehlichen Leichengeruch ausströmt. Solche Momente erlebt man im Botanischen Garten, der sich von einer hohen Mauer umgeben neben dem Belvederegarten und parallel zu ihm erstreckt. Zugleich ist es ein Park, in dem man frische Luft schöpfen kann, mit hohen alten Bäumen und einer abwechslungsreichen Szenerie. Von Maria Theresia gegründet, ist der Botanische Garten zugleich Forschungseinrichtung und Naherholungsgebiet, ein Kompendium aller Pflanzen der Erde und derer Österreichs im Besonderen, sowie eine Arche Noah für seltene, spektakuläre oder vom Aussterben bedrohte Arten, die dort auch nachgezüchtet werden. Man findet hier Wiesen, Teiche, Haine, einen Alpengarten und Gewächshäuser, worin die empfindlicheren Pflanzen überwintern können. An den vier Eingängen gibt es gelegentliche „Raritätenbörsen“, wo man unerwartete Exemplare auch für den Heimgarten erwerben kann.

P. Florian Calice CO

DAS WERTVOLLSTE IM LEBEN IST EIN GUTES GEWISSEN

Im Jänner feierte unser Pfarrmitglied Hedwig Lowak den 102. Geburtstag. „Hedi“ ist - wie das Foto, das ich bei unserem Gespräch machen konnte, zeigt - geistig hellwach und immer wieder sprudelnd vor Schalk. Bis vor wenigen Wochen hat sie noch allein in ihrer Wohnung am Modenapark gewohnt.

Frau Lowak, alle staunen, dass Sie mit 102 Jahren geistig so agil sind. Gibt es da ein Geheimnis?

Nun, ich löse jeden Tag Kreuzworträtsel, rezitiere Gedichte und andere Texte in Mundart bei unseren Heimatvertriebenen-Treffen - und ich liebe Witze! Wie unser Pfarrer, da krümmen wir uns dann beide vor Lachen.

Welchen Abschnitt Ihres langen Lebens erachten Sie als den schönsten?

Ich würde sagen den jetzigen. Nicht nur weil ich hier im Altersheim meine Ruhe habe, sondern weil ich mich eines ruhigen Gewissens erfreue. Ich hatte auch sonst die eine oder andere schöne Zeit im Leben, aber ein gutes Gewissen ist das wertvollste im Leben.

Ihr Leben dürfte nicht immer einfach gewesen sein, was war besonders schwer?

Am schlimmsten waren die 3 Monate der Flucht am Ende des 2. Weltkrieges, als ich mit meinen beiden ganz kleinen Kindern bei minus 20 Grad aus meiner ursprünglichen Heimat Neiß, wo ich Arbeit gefunden hatte, die Flucht vor den Russen antreten musste. Zu Fuß, am offenen Pferdewagen wollte ich mich übers Riesengebirge bis nach Wien durchschlagen, wo mein Mann eine Wohnung hatte. Dann mittendrin die Nachricht: „ausgebombt“ - die Wohnung gibt es gar nicht mehr. Ich bin dann irgendwo im Sudetenland hängen geblieben, bevor ich endlich nach Wien kam.

Ihr Mann war Österreicher? Wie war die Ehe mit ihm?

Ja, der war als Soldat bei uns während des Krieges

einquartiert. Ich war jung und habe mich verliebt. Aber nach dem Krieg war er sehr verändert. Der Alkohol mit all seinen Begleiterscheinungen war dann dominierend. Das war keine Ehe mehr. 40 Jahre ging das so. Ich musste viel schwarz arbeiten, um für mich und meine Kinder etwas Geld zu haben.

Warum hatten Sie damals kein ruhiges Gewissen?

Mein Mann war schon geschieden, wie ich ihn geheiratet hatte. Ich bin in meiner Kindheit katholisch erzogen worden und als Jugendliche gerne in die Kirche gegangen. Ich erinnere mich z.B. gerne an die Fußwallfahrten mit meiner Großmutter nach Mariahilf. Ich wusste, dass ich in dieser Lage nicht mehr zur Kommunion gehen konnte. Ich bin trotzdem mein ganzes Leben lang jeden Sonntag zur Messe gegangen, aber den wirklichen Frieden hatte ich nicht. Und ich habe jeden Tag meine Gebete verrichtet.

Die Situation als Ganze war also ziemlich deprimierend?

Ja und Nein. Wissen Sie, ich wusste zugleich immer auch Freude am Leben zu haben. Ich bin eine fröhliche Natur, habe gerne getanzt und war auch einem guten Gläschen nicht abgeneigt. Und ich habe gerne alles Mögliche gearbeitet.

Was waren das für Arbeiten?

So ziemlich alles, außer Kühe melken.

Warum das gerade nicht?

Weil ich als junge Frau im Arbeitsdienst zu einem Bauern kam. Der wollte mir das Kuhmelken beibringen und

setzte sich dabei hinter mich. Aber seine Hände verirrten sich da ein wenig - Sie verstehen schon. Da bin ich vor Schreck aufgesprungen und er ist nach hinten in die Kuhscheiße gefallen. (Hedi lacht hell auf.)

Wie haben Sie ihren Gewissensfrieden gefunden?

Es begann mit der Hausbesuchsaktion, da stand einmal der Pfarrer mit einer Mitarbeiterin vor der Tür. Wir wurden schnell einig, dass er mich für Beichte und Kommunion wieder besuchen würde. Von da an ist er jeden Sonntag vorbeigekommen. Da ist der Glaube meiner Jugend wieder aufgeblüht. Jeden Tag halte ich von 17 bis 18 Uhr eine Stunde des Gebetes und auch sonst bete ich gerne das Vater Unser zwischendurch, gerade auch wenn ich der Nacht wach werde.

Noch eine Frage: Fürchten Sie sich vor dem Tod?

Ein bisschen schon, man weiß ja nicht, wie das so wird. Aber auf der anderen Seite ist Sterben das Normalste auf der Welt.

„Von da an ist der Pfarrer jeden Sonntag vorbeigekommen. Da ist der Glaube meiner Jugend wieder aufgeblüht.“

Anne Fleck

Die Auferstehung

Die Auferstehung gehört zum innersten Kern des Christentums. Wenn man eine Prioritätenliste machen wollte, über die Ursprünge des Glaubens - katholische (und evangelische und orthodoxe) Top 3 quasi, wären das: Menschwerdung, Tod und Auferstehung Jesu. Alles andere ist nachgereiht. Alles andere folgt aus diesen drei Ereignissen. Die Auferstehung wird am liebsten angezweifelt, weil sie das offensichtlichste Wunder erfordert. Das ist aber nicht ganz fair. Dass Gott ein Mensch wird, und sich von den Menschen hinrichten lässt, ist mindestens genauso schockierend, wie seine Auferstehung von den Toten.

„Die Auferstehung bringt die 180-Grad-Wendung im Leben der Jünger.“

Freitag

Jesus isst mit seinen Jüngern das letzte Abendmahl. Dann geht er mit ihnen in den Garten von Getsemani um zu beten. Dort wird er verhaftet und vor den Hohenpriester gebracht.

Am Morgen wird Jesus an Pontius Pilatus ausgeliefert und zum Tod am Kreuz verurteilt. Um 15:00 stirbt Jesus. Sein Leichnam wird in ein Leinentuch gewickelt und in ein Felsengrab gelegt, dass mit einem Stein verschlossen wurde.

Samstag

Sabbatruhe

Die Hohenpriester und die Pharisäer bitten Pilatus, das Grab bis zum dritten Tag zu bewachen.

Sonntag

In der Früh gehen die Frauen zum Grab und sehen, dass der Stein vom Grab gewegewälzt ist.

Noch am selben Tag erscheint Jesus den Frauen und zwei seiner Jünger.

Die Auferstehung ist die Wurzel der Kirche. Bei seiner Verhaftung sind die Jünger Jesu so verängstigt, dass sie ihren liebsten Freund und innigsten Gefährten verraten und verlassen. Seine Auferstehung gibt ihnen später die Kraft, ohne Rücksicht auf ihr eigenes Wohlergehen - die meisten haben deshalb ihr Leben gelassen - den Menschen zu erzählen von Gottes Liebe, die jedes Verstehen übersteigt. Von seiner Sehnsucht nach den Menschen, von seiner Bereitschaft, für ihre Erlösung alles hinzugeben. Die Auferstehung bringt die 180-Grad-Wende im Leben der Jünger.

Und sie hat das Potenzial, in unserem Leben eine 180-Grad-Wende hervorzubringen. Wenn der Tod nicht das Ende ist, haben wir dann nicht allen Anlass zur Hoffnung? Und wenn der allmächtige Gott uns so liebt, dass er alles für uns stehen und liegen lässt, können wir dann nicht mit mehr Freude und Dankbarkeit auf unser Leben schauen? Und mit ein bißchen Zärtlichkeit gegenüber unseren Mitmenschen, die er ja auch liebt? Und wenn diese ganze Heilsgeschichte mit dem Kreuz begonnen hat, gibt es dann nicht auch Anlass, an unserem Elend nicht zu verzweifeln, sondern vielleicht in unserer aktuellen Not den Anfang unserer eigenen Geschichte des Heilwerdens zu entdecken?

„Wenn der Tod nicht das Ende ist, haben wir dann nicht allen Anlass zur Hoffnung?“

Anne Fleck

DIE BETTLERIN GOTTES



Traude Schröttner hat dutzende Berufsschulen und Kindergärten gebaut, 20 Kirchen errichtet und hunderte Häuser für Witwen und Waisen ermöglicht. Dass sie selbst ein armes Hascherl sei, aber Gott auch damit arbeiten könne, erzählt sie im Interview mit Rochus.

Traude, du hast viel gegeben und dutzenden, ja hunderten Menschen große Liebe gezeigt. Bist du sehr behütet aufgewachsen?

Nein, ich war ein ungeliebtes Kind. Ich bin ein armes Hascherl. Ich habe nichts. Aber Gott kann! Sogar aus einem sehr armen Menschen durch den Reichtum seiner Gnade etwas machen. Ich war schüchtern, gehemmt und verletzt. Aber meine Religionslehrerin hat in mir die Sehnsucht nach der Liebe Gottes geweckt. Dieser Lehrerin verdanke ich, dass ich die Handelsschule abschließen konnte. Eigentlich hätten alle äußeren Umstände dagegengesprochen. Nach der Schule habe ich dann einen Missionar gehört, der darüber gesprochen hat, dass Gott wollte, dass ich sein geliebtes Kind würde. Und er hat

„Der Missionar hat gepredigt, man solle nicht nur überlegen, was Gott für einen tun könne, sondern auch, was man für Gott tun könne.“

gepredigt, man solle nicht nur überlegen, was Gott für einen tun könne, sondern auch, was man für Gott tun könne. Da wollte ich unbedingt Missionarin werden und nach Afrika gehen. Aber dann habe ich erstmal geheiratet, Kinder bekommen und gearbeitet. Jahrzehnte später habe ich eine echte Missionarin kennengelernt. Dieser Engel der Barmherzigkeit hat von ihren Einsätzen auf der ganzen Welt erzählt und mein Herz ist wieder entbrannt.

Du hast dann eine Missio-Priesterpatenschaft übernommen, dabei eine Liebe zu Ruanda entwickelt und gleichzeitig tausenden Flüchtlingen während dem Balkan-Krieg geholfen.

Ja, da sind wir über mehrere Jahre jedes Wochenende mit einem Laster voller Hilfsgüter, die wir die Woche über gesammelt hatten, nach Kroatien gefahren. Die größte Gnade war eigentlich, dass wir das durchgehalten haben. Jahrelang jedes Wochenende. Dabei waren wir voll berufstätig.

Ziemlich zeitgleich ist in Ruanda der grauenvolle Genozid passiert. Hast du davon etwas mitbekommen?

Ja, Pater Ubald, der ehemalige Patenstudent unseres Pfarrers, ist zu uns geflohen, nachdem er seine ganze Familie verloren hatte. Er war ein gebrochener Mann. Konnte nur noch weinen. Wir sind mit ihm nach Lourdes gefahren. Dort wurde er geheilt und hat auch die Gabe der Heilung bekommen. Er ist nach dem Genozid direkt zurück in seine Heimat und hat angefangen für Versöhnung zu kämpfen. Er hat den Mördern seiner

Familie nicht nur vergeben, er hat auch mit seinem bisschen Priestergehalt die Ausbildung ihrer Kinder finanziert.

So ist eine enge Verbindung mit Ruanda entstanden. Du hast über eine Missio-Pfarrpartnerschaft zwischen deiner Pfarre Graz-Karlau und der Pfarre Nyamasheke in Ruanda in den letzten 20 Jahren 21 Kirchen und Kapellen gebaut, hunderte Häuser für Witwen und Waise gebaut, Kindergärten und Schulen gegründet, ein Therapiezentrum für Kinder mit Behinderung eingerichtet, Bildungs-Patenschaften für Mädchen aus ärmsten Familien etabliert und einen Garten-Projekt auf den Weg gebracht (unter anderem).

Was braucht man, um so ein großes Werk auf den Weg zu bringen? Kann das jeder?

„Ich selbst bin eigentlich hilflos. Ich kann nicht mal eine Fremdsprache.“

Ja. Man braucht nur Liebe zu den Armen. Ich selbst bin eigentlich hilflos, ich kann nicht mal eine Fremdsprache. Aber ich sage Gott, „wenn du es willst, wirst du mich führen und ich darf an diesem Werk mithelfen, dass du für mich vorbereitet hast.“ Wer hätte gedacht, dass wir in der Coronazeit, wo wir nicht hinfahren durften, und die Armut so groß war, dass die Leute gehungert haben, so viel Geld wie nie zuvor runterschicken würden!

Du hast ein großes

**Gottvertrauen, rechne
damit, dass Gott dich führt.
War das immer so?**

Nein, den Heiligen Geist habe ich erst in Afrika kennengelernt. Sie haben mir das Beten beigebracht und die Liebe Gottes gezeigt.

**Du hast über die Jahre
Millionen gesammelt. Wie
hast du das gemacht?**

Vor allem habe ich eben gebetet. Ich habe zur Muttergottes gesagt: „Das sind doch deine Kinder. Du willst, dass sie in die Schule gehen. Hilf mir!“ Und dann haben sich die Spender schon gefunden. Aber es war auch viel harte Arbeit und der liebe Gott hat mich oft zappeln lassen bis zum letzten Moment.

**Du wirst im Sommer 80. Wie
geht's weiter?**

Was die Zukunft bringt, das weiß allein Gott. Wir sagen ja, wir werden weiterhelfen. Aber wie wir helfen, das kann nur Gott bestimmen. Vielleicht bauen wir weitere Werkstätten, um Handwerker auszubilden. Die Zukunft

liegt nicht in unserer Hand, aber wir sind bereit. Es wird weitergehen, weil es Sein Werk ist, nicht unseres. Ich wünsche mir so, dass viele Menschen in anderen Pfarren diese Sehnsucht kriegen, den Armen zu helfen. Für so eine Partnerschaft braucht man keine Vorkenntnisse. Man braucht nur ein „Ja“ zu Gottes Plan und eine Liebe zu den Armen. Gott klopft jeden Tag an unser Herz. Wir müssen nur ja sagen.

**„Gott
klopft
jeden Tag
an unser
Herz. Wir
müssen
nur ja
sagen.“**

Wer noch mehr
von Traudes
Geschichte
lesen möchte,
kann das im
Buch von
Hinrich Bues:
"Die Bettlerin
Gottes".

Edition Missio,
Be+Be Verlag:
Heiligenkreuz
2022
ISBN: 978-3-
903602-59-5



Der Hohenlohe

Das Skirennen in Kitzbühel ist eine großartige Sache. Zigtausende Menschen versammeln sich unten am Hahnenkamm, jubeln den Sportlern zu und wenn es einer von ihnen ist, der am Siegespodest steht, wird gefeiert. Nein, die anderen feiern auch. So ziehen Kolonnen von Jugendlichen durch die Stadt, singen, tanzen und trinken – auch über den Durst. Es ist eine laute, positive, überbordende Stimmung, die nur in Ausnahmefällen kippt und eine unangenehme Richtung einschlägt. Es sind zehn junge Burschen, die sich trotz der klirrenden Kälte in kurze Lederhosen gezwängt haben, sie tragen die gleichen T-Shirts und graue Filzhüte, die ihnen etwas Großes, aber auch Zwergenhaftes verleihen. Sie kommen von der Unterstadt, torkeln ein wenig, und wenn ein Mädchen vorbei geht, johlen und pfeifen sie. Oben beim Stadttor bahnt sich ein Geistlicher den Weg durch die Massen. Er hat einige Mädchen im Schlepptau, allesamt mit Schweizer Flaggen, die sie fröhlich hin und her schwingen. Schon im Sommer hat der Priester ihnen versprochen, dass er sie zum Rennen nach Kitzbühel begleiten wird, und wenn ein Landsmann gewinnt, dann lädt er seine Jungschargruppe geschlossen in die Konditorei ein.

Auf dem Hauptplatz treffen die beiden Gruppen aufeinander. Die jungen Burschen machen sich einen Spaß, nehmen den Mädchen die Fahnen weg, schubsen sie und als sie den Geistlichen an seinem Kollar erkennen, umringen sie die kleine Gruppe, falten die Hände, schreien in den Himmel, der Kreis wird immer enger, weitet sich wieder, um sich erneut, jedoch noch dichter zu schließen.

Plötzlich reißt einer der Burschen ein Mädchen an den Haaren. Die Leute bleiben stehen, schauen und warten ab, was nun passiert. Das Mädchen hat Angst, beginnt zu weinen und auch, wenn rundherum ein unfassbarer Wirbel aus Trommeln, Geschrei, Flaschenklirren und tiefen, durchdringenden Basstönen durch das Zentrum dröhnt, wird hier, in diesem Mikrokosmos, plötzlich eine explosive Stimmung laut. Da hebt der Geistliche die Hand, anstatt die betrunkenen Jugendlichen barsch zurückzuweisen, segnet er sie, ganz langsam, ein Kreuzzeichen im Zeitlupentempo. Nun passiert etwas Eigenartiges: Die Burschen treten zurück, einer nickt, ein anderer weist mit dem Kopf in eine Richtung und schon gehen sie ab. Für eine Sekunde wird eine seltsame, ursprüngliche Vehemenz spürbar, eine Kraft, die für viele unerklärlich bleibt, andere glauben an sie.

**Jetzt
Hörstärke in
Ihrem Neuroth-
Fachinstitut
entdecken.**

Neuroth-Fachinstitut
Wien Post am Rochus, Rochusplatz 1
Service-Hotline: 00800 8001 8001
neuroth.com

HÖR STÄR KE

**Damit bleib ich
gut connected.**

QR-Code
scannen und
Termin online
buchen.

NEUROTH
BESSER HÖREN • BESSER LEBEN



**Psychotherapie
Marchtrenker**

Mag. Maria Marchtrenker

Psychotherapeutin in Ausbildung unter Supervision
Klinische- und Gesundheitspsychologin

Ich unterstütze Sie gerne in herausfordernden Lebenssituationen und versuche mit Ihnen Lösungswege zu finden. Als Systemische Familientherapeutin arbeite ich mit Erwachsenen, aber aufgrund meiner langjährigen Erfahrung ebenso gerne mit Kindern und Jugendlichen.

+43 699 12698813
praxis@psychotherapie-marchtrenker.at
www.psychotherapie-marchtrenker.at

Blattgasse 3/2
1030 Wien

Anne Fleck

BEI DEN SEMINARISTEN

Ich habe die letzte Woche an Orten verbracht, wo sonst nicht so viele Frauen wohnen – in Priesterseminaren. Zuerst beim Salesianerorden im Kongo und dann bei der Neokatechumenats-Bewegung in Sambia. Abgesehen von den kulturellen Unterschieden zwischen den beiden Nachbarländern und katholischen Entitäten, war eine Gemeinsamkeit überwältigend: Die Hoffnung, die einen erfüllt, wenn man der Zukunft der Kirche gegenübersteht und ihr Anblick ein so rosiger ist. In Kansebula, dem Seminar der Salesianer in der Nähe der Stadt Lubumbashi im Süden der Demokratischen Republik Kongo stehen die Priesterstudenten am Sonntag um fünf auf, feiern gemeinsam die Messe und

brechen dann auf klapprigen Fahrrädern auf, um in die unzähligen umliegenden Dörfer zu fahren und dort Katechesen zu halten und die Kommunion auszuteilen. Manche von ihnen radeln 30 km in eine Richtung, vorbei an knietiefen, schlammgefüllten Schlaglöchern. Es ist ihr Einsatz, der den Menschen die sonntägliche Begegnung mit Jesus schenkt – an Orten, die so entlegen sind, dass sie unmöglich alle regelmäßig von Priestern besucht werden können. Die Entschiedenheit dieser jungen Männer in einem der desolatesten Staaten der Welt alles hinter sich zu lassen, um den Menschen zu dienen, ist mindestens so beflügelnd wie ihr musikalisch astreiner

Gesang in der sonntäglichen Früh. Sie wissen, dass sie ihr Leben lang gegen größte Ungerechtigkeit und abartige Korruption ankämpfen werden müssen. Sie werden sehen, wie Unschuldige ins Gefängnis müssen, und deren Kinder deshalb hungern und wie die Mächtigen sich ihre Taschen füllen. Sie werden den Menschen dienen, auch wenn die äußeren Umstände genug Anlass gäben zu resignieren. Und dennoch strahlen diese jungen Philosophie-Studenten, die noch eine lange Ausbildung, viel Pastoralpraxis und genauso viele anspruchsvolle Prüfungen, vor sich haben, nichts als Freude aus. Wie das kommt? „Ich habe Gottes Liebe erfahren. Das möchte ich jetzt weitergeben. Meine Eltern sind beide tot. Ich war ein Straßenkind. Es war ein Leben ohne Liebe und voller Sünde. Bis ich einen Katechisten getroffen und die Kirche kennengelernt habe. Um das, was ich bekommen habe, weiterzugeben, würde ich mich überall hinschicken lassen. Deshalb will ich Priester werden.“ So erklärt es Emmanuel, der neueste Zugang des neokatechumenalen Seminars in Kitwe, Sambia. Dort bedienen die

„Es war ein Leben ohne Liebe und voller Sünde. Bis ich einen Katechisten getroffen und die Kirche kennen-gelernt habe.“

Seminaristen ihre Gäste mit selbstgekochem Essen. Aber nicht nur das. Da das Seminar zurzeit Gast in einem Einkehrhaus ist und über kein eigenes Heim verfügt, haben seine Mitbrüder begonnen, neue Gebäude mit ihren eigenen Händen zu bauen. „Wir haben uns überall umgehört“, erklärt der Rektor, „aber die Preise der Baufirmen können wir unmöglich zahlen. Die Stadt hat uns ein Gelände gegeben. Und wir haben angefangen zu arbeiten. Zuerst haben wir eine Straße gebaut, dann eine Mauer. Inzwischen steht das erste Gebäude. Ein Wohnhaus für drei Seminaristen.“

Es ist dieser Geist des Anpackens und glücklichen Dienens, der einem Hoffnung macht für das weitere Gedeihen der Kirche und damit der ganzen Welt. Und es ist interessant, zu erleben, wie sehr das junge Christentum hier eine Dankbarkeit für die Missionare empfindet, die ihnen den Glauben gebracht haben. Diese Dankbarkeit äußert sich

auch in der Bereitschaft der Seminaristen, eines Tages nach Europa zu kommen, um uns zu missionieren. Wir können uns darauf nur freuen. Für die zukünftigen Priester wird es ein ebenso großes Opfer werden aus ihrer Fülle in unsere geistliche Armut zu kommen, wie es vor 100 Jahren ein Opfer war für die Europäer ins Zentrum Afrikas aufzubrechen.

„Es ist der Geist des Anpackens und glücklichen Dienens, der einem Hoffnung macht für das weitere Gedeihen der Kirche und damit der ganzen Welt.“

„Es ist ihr Einsatz, der den Menschen eine sonntägliche Begegnung mit Jesus schenkt.“

DAS WANDERN IST DES PILGERS LUST

Auf der Suche nach einem neuen Wallfahrtsort bin ich auf den Jakobsweg in Wien gestoßen. Wer also schon immer einmal eine Etappe dieses berühmten Pilgerwegs absolvieren wollte, kann dies auch in unmittelbarer Nähe in Angriff nehmen.

Im Sommer ist die erste Etappe des Jakobswegs in Wien (ca. 12 km) durchaus reizvoll, weil sie sich großteils entlang des Wassers bewegt und immer wieder eine willkommene Abkühlung verschafft. Die Wanderung beginnt am besten in Schwechat – nomen est omen – mit einem Besuch der Jakobskirche. Entlang der Schwechat, vorbei an der Raffinerie, dann auf der Straße, vorbei an Getreidesilos und durch den Albener Hafen, kurz entlang der Bahn, lädt bei der neuen Eisenbahnbrücke ein erster Rastplatz zu einer Pause ein. Dann folgt man dem Donaukanal bis zur Schleuse Wien, wo man beobachten kann, wie die Donauschiffe die Schleusen passieren. Angekommen auf der Donauinsel ist es an der Neuen Donau immer wieder herrlich, zwischendurch die Füße zu kühlen oder schwimmen zu gehen. Beim Wehr 3, das über die Neue Donau führt, eröffnet sich ein herrlicher Blick auf die Skyline des „Neuen Wiens“ mit der UNO City und den neuen Bürotürmen und links auf den Leopoldsberg und den Kahlenberg.

In Richtung Alte Donau begegnet man dem Pilgerdenkmal des hl. Koloman. Er war ein irischer Königssohn, der eine Pilgerreise

ins Heilige Land unternahm. In Stockerau hat man ihn fälschlicherweise für einen Spion gehalten und nach langer Folter am 17. Juli 1012 hingerichtet. Sein Leichnam zeigte lange Zeit keine Merkmale der Verwesung. Auch sollen sich an der Stelle der Hinrichtung, beim Hollunderstrauch, danach einige Wunder ereignet haben. Entlang dem Uferweg der Alten Donau finden sich auch einige Möglichkeiten um schwimmen zu gehen oder einfach nur Rast zu machen. Auf dem Schnitterweg kommt man zum Ziel: Zur Herz-Jesu-Kirche am Schüttauplatz in Kaisermühlen. Die Pfarrkirche wurde 1888 im Stil einer altrömischen Basilika erbaut. Der ursprünglich geplante Campanile wurde nie erbaut. Der heutige Turm wurde erst im Jahr 1957 errichtet. Eine Gebetsandacht zum Heiligsten Herzen Jesu rundet den Pilgerweg ab.

Zu empfehlen ist unter <https://www.jakobsweg-wien.at/etappe-1> die ausführliche Beschreibung des Weges mit Bildern und Tipps.

Grete Supp ZÖLIBAT

Manchmal denke ich mir: wow, die katholische Kirche traut sich echt was. Zum Beispiel beim Thema Zölibat. Da lehrt die Kirche mit einer gewissen Selbstverständlichkeit, dass man fleißig Kinder bekommen soll, dass Familien super sind, und die Ehe sogar ein heiliges Sakrament ist, aber gleichzeitig Priester nicht heiraten dürfen. Und das noch dazu in einer Zeit, in der Einsamkeit ein Riesenproblem ist! Wie geht denn das zusammen? Ich habe mich umgehört, was andere vom Zölibat halten:

„Also ich finde das echt mittelalterlich. Seids mir nicht böse, aber eigentlich sollte die Kirche niemandem vorschreiben, was er oder sie machen darf oder nicht machen darf. Grad was im Schlafzimmer abgeht, das geht echt niemanden was an. Das sollte jeder selbst für sich entscheiden. Da braucht die Religion nicht dazwischenfunkt. Das ist halt meine Meinung. Aber die Leute, die katholische Priester sind, haben sich ja selbst dafür entschieden. Die können eh alleine bleiben, wenn sie wollen. Aber für mich wäre das nichts! Ich brauche niemanden, der mir sagt, was ich tun soll.“

Martin, 36, will mit seiner Lebensgefährtin ein Haus bauen

„Ich finde es schön, dass in der Kirche unterschiedliche Lebensentwürfe Platz haben. Da gibt es die Verheirateten und die Familien, aber auch die Singles und die Priester und die Nonnen. Man kann auf die eine oder auf die andere Art heilig werden. Dass die Priester nicht verheiratet sind, hat in meinen Augen einen großen Vorteil: sie können dann ganz für die Leute in ihrer Kirche da sein. Ich kenne auch einige Priester und die leben gerne zölibatär. Ich denke, es gibt ihnen eine Art von Freiheit. Sie können sehr viel beten und auch immer flexibel dorthin gehen, wo sie gebraucht werden.“

Catherine, 58, ist verheiratet und hat ein Pflegekind

GLAUBENSWISSEN:

Der Zölibat (von lateinisch caelebs „unvermählt lebend“) geht auf das Beispiel Jesu und sein Wort von der „Ehelosigkeit um des Himmelreiches willen“ zurück und wird neben der römisch-katholischen Kirche auch in der orthodoxen oder „reformierten“ Kirche praktiziert (Eremiten, geweihte Jungfrauen, Diakonissen). Während der Zölibat in der römisch-katholischen Kirche „des Westens“ seit 1073 eine Voraussetzung für die Priesterweihe ist, gilt dies in den mit Rom unierten katholischen Ostkirchen sowie in den orthodoxen Kirchen nur für Bischöfe sowie für Priester ab dem Zeitpunkt der Weihe (daher können in den Ostkirchen auch verheiratete Männer zu Priestern geweiht werden). Die Kirche des Westens sieht in der Berufung zum Priestertum eine Lebensaufgabe, die ebenso umfassend ist, wie die eines Ehemannes und Familienvaters und sich daher kaum mit einer Familie unter einen Hut bringen lässt, ohne dass dabei die eine oder andere Aufgabe schwere Beeinträchtigung erfahren würde.

Elisabeth Födermayr

SIEHE DEINE MUTTER

An den genauen Hergang kann ich mich nicht mehr erinnern. Durchaus möglich, dass ich nicht alle Zusammenhänge erkannt und im Stress des Moments ungerecht geurteilt habe. Vielleicht war ich zu streng im Verhältnis zur Sache. Auch wenn es mir in der Situation nicht bewusst war, es zum Glück objektiv auch keine schwerwiegende Sache war: meine Reaktion und mein Verhalten haben das Kind verletzt. Sich ungerecht behandelt zu fühlen ist ein großes Kreuz – nicht nur für ein kleines Kind. Das kleines Herz war mit Schmerz erfüllt. Nach einiger Zeit bemerke ich, dass es unüblich ruhig in der Wohnung ist. Vom Kind keine Spur, weder im Kinderzimmer, noch im Wohnzimmer. Komisch. Hinaus kann es nicht sein, die Tür ist sicher verschlossen. Ich schau nochmal ins Wohnzimmer und höre plötzlich ein leises Murmeln und Rascheln im Eck hinter dem Fauteuil. Da sitzt der Zwerg! In der Hand eine kleine Ikone, die es aus dem Regal stibitzt hat und brabbelt mit unverständlichen, aber sehr leidenschaftlichen Worten auf das Abbild der Gottesmutter ein. Es ist offensichtlich, ganz versunken in das gemalte Gegenüber schüttet es sein kleines, bedrücktes Herz aus. Tief betroffen und berührt ziehe ich mich

leise zurück. Später kommt das Kind wieder aus dem Versteck heraus, erleichtert und getröstet. Jesus leidet am Kreuz, in größter Agonie. Es dauert nicht mehr lange, seine Minuten sind gezählt, die letzte Stunde naht. Was jetzt noch gesagt wird, kostet viel der kostbaren, letzten Kraft und ist wohl überlegt – diese Worte gehören zu den letzten. „Sohn – siehe Deine Mutter. Frau – siehe dein Sohn“ (Joh 19,26-27) Du, DU bist ein geliebtes Kind Gottes. Er selbst schenkt Dir im Moment Seines größten Schmerzes Seinen größten irdischen Trost. Die Person, die diesen Schmerz kennt, sogar selbst fühlt – und bleibt. An Jesu Seite. Und an unserer Seite. Seine Mutter. Deine Mutter.





VIVADENT

Ordination
Zahnärztin
Dr. Gabriella Molnar

Zahnersatz-Reparaturnotdienst
0664/301 50 63

WORLD OF TEETH®
Zahnlabor
Müllner & Dr. Molnar OG

Seit vielen Jahren sind wir mit der Herstellung von biokompatiblem Zahnersatz beschäftigt.

**Zahnkronen
Zahnprothesen
Zahnspangen
Implantate**

Innovative Produkte, Flexiwell, Thermoplast-Prothesen mit Kunststoffklammern in Zahnfarbe, Zirkon.

Ganzheitlich orientierte Zahnheilkunde:

- kein Amalgam
- Ozontherapie
- Funktionskieferorthopädische Apparate (Bionator, Bimler, Fränkel)
- kombinierte, festsitzende und abnehmbare Prothetik
- Zirkon

1030 Wien
Erdbergstraße 49/8
Tel. 0660/315 92 90
U3 Nähe Kardinal-Nagelplatz
Ausgang Kainerg. 3 Gehmin.

2460 Bruck/Leitha
Burgenlandstraße 8
Tel. 02162/655 92

Ordinationszeiten: Di & Fr
Und nach tel. Terminvereinbarung
von Mo-Sa 9:00 - 20:00 Uhr



bestcare24
einfach gut aufgehoben

+43-699-145 25 220
Kostenlose Erstberatung

Sechskrügelgasse 2 · Top 13
1030 Wien
T: +43-1-235 05 24
office@bestcare24.at
www.bestcare24.at

**Qualitätsvolle
24-Stunden-Pflege**
seit 2007



SCHUHSERVICE
J. FREILER
1030 Wien, Wassergasse 19

Öffnungszeiten:
Mo. - Fr.: 7.00 - 12.15 Uhr
13.45 - 18.00 Uhr

☎ 01 / 71 89 101



**PSYCHOTHERAPIE
IM
ARENBERGVIERTEL**

Prof. Dr. Thomas Köhler, MSc.
01/5246200
069915246200
www.lebenmitsinn.at

thomas.koehler@lebenmitsinn.at

Sinn trotz Krise

Weil es beruhigt, gut vorbereitet zu sein.

Wir beraten Sie zum Thema Bestattungsvorsorge.



Ihr Wunsch zählt.

Landstraßer Hauptstraße 36
1030 Wien
(01) 769 00 00
www.bestattung-pax.at

IMPRESSUM:

ROCHUS - Magazin der Pfarre St.
Rochus und des Oratoriums des Hl. Philipp Neri

HERAUSGEBER: Pfarrer P. Florian Calice CO

INSERTATE: Anfragen an
kanzlei@oratorium.at, Tel. 01 712 10 15

LESERBRIEFE AN: Pfarre St. Rochus, Landstr. Haupt-
str. 56, 1030 Wien, KW: ROCHUS, oder an
rochusredaktion@oratorium.at

VERLAGSPOSTAMT 1030 Wien

AUSRICHTUNG: Kommunikationsorgan der Pfarre St.
Rochus und des Oratoriums des Hl. Philipp Neri

Bilder in Lizenz von Paula Pechmann -
stock.adobe.com